

## Zweierlei Wissen



### Bert Hellinger

Ein Gelehrter fragte einen Weisen  
wie sich das Einzelne zu einem Ganzen fügt  
und wie das Wissen um das Viele  
sich vom Wissen um die Fülle  
unterscheide.

Der Weise sagte:  
“Das weit Verstreute wird zu einem Ganzen,  
wenn es zu einer Mitte findet  
und gesammelt wirkt.  
Denn erst durch eine Mitte wird das Viele  
wesentlich,  
und seine Fülle erscheint uns dann als einfach,  
fast wie wenig,  
wie ruhige Kraft auf nächstes hin,  
die unten bleibt  
und nahe dem, was trägt.

Um Fülle zu erfahren  
oder mitzuteilen,  
muss ich daher nicht alles einzeln  
wissen,  
sagen,  
haben,  
tun.

Wer in die Stadt gelangen will,  
tritt durch ein einziges Tor.  
Wer eine Glocke einmal anschlägt,  
bringt mit dem einen Ton noch viele andere zum Klingen.  
Und wer den reifen Apfel pflückt,  
braucht dessen Ursprung nicht ergründen.  
Er hält ihn in der Hand  
und isst.”

Der Gelehrte wandte ein, dass, wer die Wahrheit wolle,  
auch alle Einzelheiten wissen müsse.

Der Weise aber widersprach:  
Nur von der alten Wahrheit wisse man sehr viel.  
Wahrheit, die weiterführe,  
sei gewagt  
und neu.  
Denn sie verbirgt ihr Ende

wie ein Keim den Baum.  
Wer daher noch zu handeln zögert,  
weil er mehr wissen will,  
als ihm der nächste Schritt erlaubt,  
versäumt, was wirkt.  
Er nimmt die Münze  
für die Ware,  
und aus Bäumen  
macht er Holz.

Der Gelehrte meinte,  
das könne nur ein Teil der Antwort sein  
und er bitte ihn  
um noch ein bisschen mehr.

Der Weise aber winkte ab,  
denn Fülle sei am Anfang wie ein Fass voll Most:  
süß und trüb.  
Und es braucht Gärung und genügend Zeit,  
bis es sich klärt.  
Wer dann, statt dass er kostet, trinkt,  
kommt leicht ins Schwanken.